



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Marktbericht

Periodische Publikation des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes

In dieser Ausgabe: Ölsaaten, Swissness und internationale Märkte

- Swissness: Bilanz für die Getreidebranche 1
- Ölsaaten: Schweizer Markt 2
- Lebensmittelverordnungen 2
- Getreide: Internat. Märkte 3
- Ölsaaten: Preisentwicklung 3
- Raps: Kaum noch Importe 4
- Kommentar: Mengenmanagement 4

Swissness: Bilanz für die Getreidebranche

Für die Getreidebranche wurden mit den am 2. September 2015 publizierten Swissness-Verordnungen wichtige rechtliche Grundlagen gelegt. Die Verordnung über die Verwendung der Herkunftsangabe «Schweiz» für Lebensmittel (HasLV) ist nach der Vernehmlassung stark geändert worden. Ausnahmen müssen jedoch noch in separaten Verordnungen des Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) festgelegt werden.

In Bezug auf die Grenzzonen wurde folgender Kompromiss gefunden: Für die Swissness können nur Rohstoffe aus Flächen in den Grenzzonen angerechnet werden, welche seit mindestens dem 1.1.2014 ununterbrochen von einem Schweizer Betrieb bewirtschaftet werden. Für Sammelstellen in Grenznähe könnte dies zu Komplikationen führen. Bei der Berechnung des Swissness-Selbstversorgungsgrads (SSVG)

führen die Änderungen dazu, dass der SSVG für Weichweizen nun 69.2% anstatt wie im Entwurf 78% beträgt.

Ausnahmen führen zu Diskussionen

Rohstoffe, die für einen bestimmten Verwendungszweck in der Schweiz nicht in der nötigen Qualität produziert werden können, werden auf Antrag von der Swissness-Berechnung ausgenommen. Der Antrag muss von einer repräsentativen Organisation eingereicht werden, und weitere Betroffene müssen vorgängig konsultiert werden. Der Antragssteller muss ausserdem beweisen, dass das Produkt in der Schweiz nicht in der notwendigen Qualität produziert werden kann. Diese Ausnahmen könnten auch in der Getreidebranche zu Diskussionen führen, z. B. wenn es um Biscuitweizen geht.

Ein Entscheid für die Glaubwürdigkeit

Vertreter der Lebensmittelindustrie hatten zuvor gefordert, dass diese Ausnahmeregelung auch für Halbfertigprodukte gilt, die in der Schweiz nicht hergestellt werden. Dies würde auf viele Halbfertigprodukte zutreffen. In der HasLV wurde nun jedoch festgelegt, dass solche Ausnahmen nur für Naturprodukte gelten, was für die Glaubwürdigkeit der Swissness spricht.

Der SGPV wird sich bis am 1. Januar 2017 aktiv an der Vorbereitung zur Umsetzung der Swissness-Gesetzgebung beteiligen, mit dem Ziel, Glaubwürdigkeit für die Konsumenten und positive Auswirkungen für die Landwirtschaft zu gewährleisten.

Swissness-Selbstversorgungsgrade (SSVG) in der HasLV

Naturprodukt	SSVG
Weichweizen	69.2%
Dinkel	69.4%
Roggen	74.3%
Rapssamen	76.0%
Sonnenblumenkerne	6.5%
Soja	15.8%



Rapsernte 2015: Situation hat sich stabilisiert

Verarbeitung Ernte 2014

Die Verträge mit den Verarbeitern für die Ernte 2014 beinhalteten 82'000 t Raps, 18'000 t Sonnenblumen und insgesamt rund 3'000 t Soja (Lebensmittel und Futtermittel zusammen). Beim Raps konnte mit durchschnittlichen Erträgen von rund 40dt/ha eine Rekordernte verzeichnet werden. Die durchschnittlichen Erträge stiegen in der Schweiz erstmals über 36 dt/ha und sprengten somit die Erwartungen und überstiegen die zugeteilte Menge und die Nachfrage deutlich.

Die Sonnenblumenernte hingegen fiel deutlich schlechter aus als jene von Raps. Zwar lagen die durchschnittlichen Erträge deutlich über den aussergewöhnlich tiefen Erträgen vom Vorjahr, dennoch sind die durchschnittlich erreichten 25dt/ha

im Vergleich zu den letzten zehn Jahren als tief einzustufen. Auch in diesem Jahr konnte die verarbeitete Menge die 10'000 t – Grenze nicht überschreiten. Diese wurde im Jahr 2010 zum letzten Mal erreicht (siehe Diagramm unten).

Im Gegensatz zum Vorjahr wurde die Vertragsmenge für Soja von 3'000 t mit der Ernte 2014 überschritten. Die Übermengen konnten im Futtermittelsektor abgesetzt werden.

Beim Raps gelang es den Verarbeitern fast 88'000 t aus der Ernte 2014 zu verarbeiten, dies entspricht 6'000 t mehr als ursprünglich vorgesehen waren. Somit konnte die Überlagerungsmenge glücklicherweise minimiert werden.

Nach Gesprächen mit den Ölmühen zeigten sich diese bereit, bis zum 30. Juni 2016 85'000 t zu verarbeiten, davon maximal 21'000 t HOLL-Raps. Um gute Marktbedingungen zu gewährleisten, können nur die Zuteilungsmengen vermarktet werden. Sobald die Mengen der verschiedenen Marktsegmente und Labels definitiv bekannt sind, werden die Branchenmitglieder (Sammelstellen, Händler, Verarbeiter) im Detail informiert.

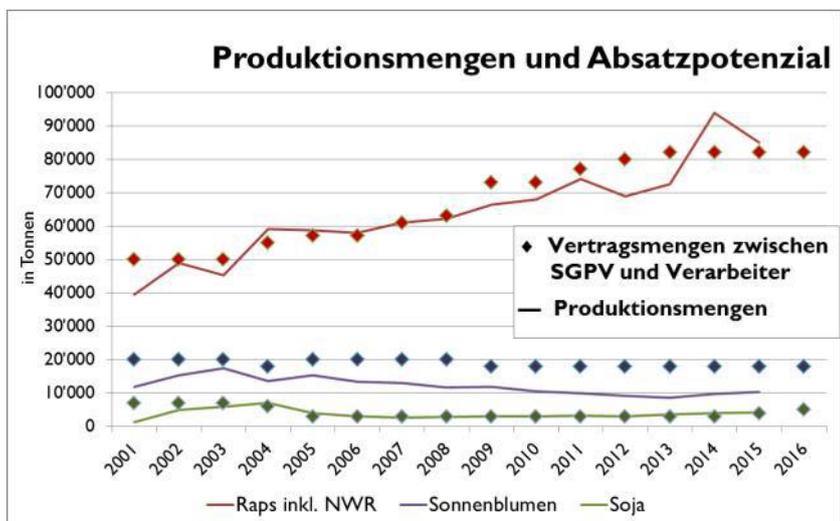
Zuteilung Ölsaaten 2016

Die Verträge mit den Verarbeitern sehen für die Ernte 2016 folgende Mengen vor: 82'000 t Raps, 18'000 t Sonnenblumen, rund 1'500 t Soja für den Lebensmittelsektor und rund 3'500 t Soja für Futtermittel. Aufgrund der aktuellen Marktsituation beim Raps und den überlagerten Mengen der Ernte 2014 (etwa 6'500 t), mussten bei der Zuteilung Kürzungen vorgenommen werden, damit die Lagerbestände in der Periode 2016-2017 abgebaut werden können. Daher wurde für die Ernte 2016 nur 74'000 t Raps für die ganze Schweiz zugeteilt.

Die Zuteilung erfolgt gesamtschweizerisch via Agrosolution und wird über den Produktionspool Ölsaaten finanziert. Die Zuteilung der Sonnenblumen- und Sojamenen 2016 läuft aktuell (Anmeldeschluss: 19. Oktober 2015). Daher ist es noch zu früh um Zahlen für diese beiden Kulturen zu nennen.

Ernte 2015

Die Rahmenvereinbarung mit den Verarbeitern für die Ernte 2015 sah mit total 82'000 t Speiseraps eine gegenüber 2014 stabile Menge vor. Aufgrund der aktuellen Erhebung von swiss granum wird die Erntemenge 2015 bei etwa 86'000 t zu stehen kommen. Dies entspricht einem vergleichsweise hohen durchschnittlichen Schweizer Ertrag von 36 dt/ha.



Datengrundlage: SGPV, SwissOlio, swiss granum.

Lebensmittelverordnungen: Herausforderung Herkunftsdeklaration

27 Verordnungen des Lebensmittel- und Gebrauchsgegenständerechts sind aktuell in Vernehmlassung. Das Hauptziel der Revision ist eine Annäherung an das EU-Recht. Der SGPV nimmt insbesondere zu Punkten der Kennzeichnung Stellung.

Aus Sicht der Schweizer Getreidebranche ist es stossend, dass im Offenangebot für den Konsumenten nicht ersichtlich ist, ob es sich bei Brot- und Backwaren um Schweizer Ware oder Importe handelt. Der SGPV fordert deshalb in seiner Stellungnahme, dass neu das Produktionsland von Brot- und Back-

waren im Offenverkauf schriftlich deklariert werden muss. Dies ist ein Weg, den Backwarenimporten entgegen zu wirken.

Das Parlament hat entschieden, dass bei verpackten Lebensmitteln das Produktionsland deklariert werden muss. Gemäss Verordnungsentwurf kann jedoch bei verarbeiteten Lebensmitteln ein übergeordneter geografischer Raum angegeben werden, wie "EU" oder "Südamerika". Der SGPV fordert, dass nur ein Produktionsland angegeben wird. Auch Doppelbezeichnungen wie z.B. CH/DE sind aus Sicht des SGPV nicht zulässig, weil sie dem Kunden verunmöglichen,

bewusst die Schweizer Wertschöpfungskette zu unterstützen.

Das neue Recht führt in verschiedenen Bereichen zu Mehrkosten: z. B. sollen die Nährwertangaben neu obligatorisch sein und mit den Punkten gesättigte Fettsäuren, Zucker und Salz ergänzt werden. Der SGPV hat seine Anliegen beim Schweizer Bauernverband eingebracht und ist im Gespräch mit Branchenpartnern. Die umfassende Stellungnahme ist ab dem 30. Oktober 2015 auf der Website des SGPV aufgeschaltet.

Internationale Getreidemärkte: Gute Versorgung drückt Preise

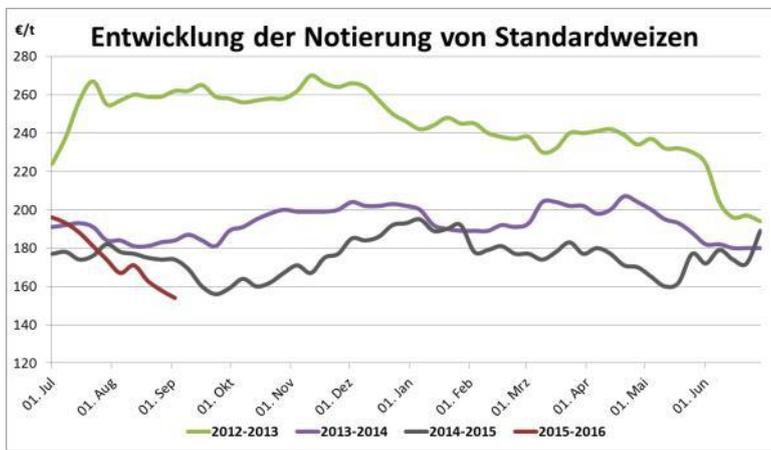
Ende 2012 bewegten sich die internationalen Weizenpreise noch auf einem Niveau von ca. 260 Euro/t. Danach sind die Preise deutlich gesunken und stagnierten bis im Sommer 2014 auf einem Preis von 180 bis 200 Euro/t.

Seit Juli 2014 haben die Preise nur noch kurz die 180 Euro/t überschritten. Erstmals seit 2010 haben sie im September 2015 160 Euro/t unterschritten. Die gute Ernte 2014 und die grossen Vorräte drückten auf die Preise, welche sich noch nicht stabilisiert haben. Bei einem maximalen Grenzschutz von Fr. 23.-/dt drohte sich der Preisabfall auf den Schweizer Markt zu übertragen. Die Branche hat sich aber auf Ernterichtpreise 2015 auf Vorjahresniveau geeinigt. So wird dieser Druck abgeschwächt und eine Vermarktung zu ähnlichen Preisen wie die Ernte 2014 ermöglicht.

Versorgungslage: stabil

Laut dem International Grain Council (IGC), bewahrheitete sich die Aussage, dass die weltweite Nachfrage nach Getreide (ohne Reis) 2014-2015 gegenüber dem Vorjahr um 2% ansteigen werde. Dies ist hauptsächlich auf die tiefen Preise und einen erhöhten Bedarf für die Tierproduktion zurückzuführen. Für das Jahr 2015-2016 wird der Verbrauch auf 1'985 Millionen Tonnen geschätzt (+0.4% im Vergleich zum Vorjahr), bei einer Produktion von 1'988 Millionen Tonnen (-1%). Der Druck auf die internationalen Preise könnte daher bestehen bleiben. Die weltweiten Vorräte sind per September 2015 mit 445 Millionen Tonnen noch

höher als im Vorjahr. Für das nächste Jahr 2015-2016 prognostiziert der IGC einen Vorratsanstieg, was einem 29-Jahre-Hoch entsprechen würde.



Datengrundlage: MATIF

Ölsaaten international: Preise bleiben tief

Die Entwicklung der Börsenkurse in den letzten vier Jahren zeigt die starken Schwankungen, von welchen die Ölsaaten betroffen sind. Nach hohen Weltmarktpreisen im Sommer 2011 und in der zweiten Jahreshälfte 2012, sind die Preise im Sommer 2013 in kurzer Zeit deutlich abgefallen und befanden sich bis Ende Mai 2014 meist zwischen 350 und 400 Euro/t.

Seit dem Juni 2014 sind die Preise wieder abgefallen und erreichen das tiefste Niveau seit Jahren. Im Jahr 2015 stiegen die Preise wieder auf wenigstens 350 bis 400 Euro/t an, überstiegen die Grenze von 400 Euro/t jedoch nur einmal unwesentlich. Mittelfristig ist weiterhin nicht mit einem Anstieg der Preise zu rechnen, zumal die Rapserten auch in diesem Jahr in ganz Europa sehr gut ausgefallen sind.

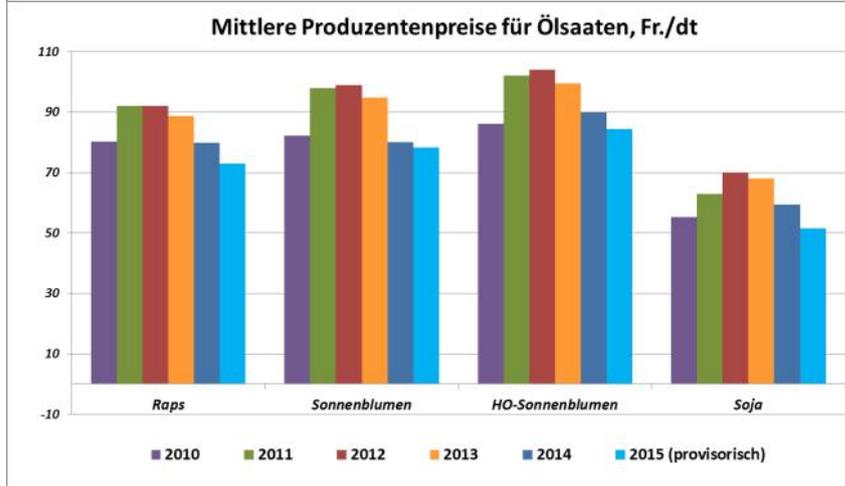
Auswirkungen der internationalen Ölpreise auch dem Effekt des starken Frankens. Pflanzenöle konnten seit Mitte Januar 2015 deutlich

billiger importiert werden, was die inländischen Ölpreise und damit auch die Produzentenpreise unter Druck setzt.



Schweiz: Starker Franken verschärft Preisdruck

Die Produzentenpreise errechnen sich aus den Importpreisen für Öl- und Rapskuchen. Weil die Kaufverträge zwischen den Sammelstellen und den Ölmühlen im Frühsommer abgeschlossen werden, sind die Importpreise vor der Ernte für die Schweizer Produzentenpreise relevant. Für die Ernte 2014 sanken die Preise im Vergleich zum Vorjahr aufgrund des internationalen Preisrückgangs stark. Dies wirkte sich bei den Sonnenblumen stärker aus als beim Raps, weil die Verträge für Sonnenblumen jeweils später in der Saison abgeschlossen werden. Die Ernte 2015 unterliegt neben den



Datengrundlagen: CETIOM (Notierungen), swiss granum und eigene Schätzungen (Inlandpreise)

Rapsimporte: nur noch in speziellen Zollpositionen

Im Jahr 2014 erreichten die erzielten Rapsertträge ein Rekordhoch. Dadurch konnte die inländische Nachfrage nach Raps erstmals gedeckt werden. Importe finden heute nur noch in speziellen Zollpositionen statt, wo die Zollansätze aussergewöhnlich tief liegen.

Tiefe Zollansätze für "Reversöle"

Die Schweiz importiert heute fast ausschliesslich Rapssamen und -öl zur Produktion von Speiseöl, welches unter anderem in Salatsaucen oder Mayonnaise Verwendung findet (genannt Reversöl). Der Handel für Mayonnaise und Salatsaucen ist liberalisiert und daher sind die inländischen Hersteller auf billige Rohstoffe angewiesen. Würden die Verarbeiter für die Produktion von Reversölen Schweizer Rapssaat zu Fr. 73.-/dt verarbeiten, würden die Kunden sofort abspringen und das fertige Endprodukt importieren. Der Verarbeiter hat aber die Möglichkeit, für diese speziellen

Verwendungszwecke Rapssamen fast zollfrei zu importieren, um konkurrenzfähig zu bleiben. Im September 2015 konnte er für die Herstellung von Reversölen Rapssaat zu rund Fr. 40.-/dt importieren - ein Preis, zu dem die Schweizer Landwirtschaft nicht produzieren kann.

Kaum noch Rapsimporte für „normales“ Speiseöl

Um die Marktnachfrage zu decken, waren bis 2014 auch Importe von Rapssamen und -ölen zur „normalen“ Speiseölproduktion notwendig. Im Gegensatz zu den Reversölen wird hier aber ein höherer Zollansatz von Fr. 52.90/dt Samen und Fr. 134.05/dt Rohöl

erhoben, um die inländische Produktion zu schützen. Im ersten Halbjahr 2014 betrug diese Importe noch Samen und Rapsrohöl, welche umgerechnet 1012 t Rapsöl-Raffinat entsprechen. Nach der Grossernte von 2014 konnte jedoch die Marktnachfrage aus inländischer Produktion gedeckt werden und die eingeführten Mengen gingen stark zurück. Im zweiten Halbjahr 2014 wurden keine Samen mehr importiert und das importierte Rapsöl entspricht nur noch 318 t Raffinat.

Importgut	Zollansatz in Fr./dt
Rapssamen für Reversöle	0.10
Rapssamen für andere Speiseöle	52.90
Rapsöl für Reversöle	1.00
Rapsöl für andere Speisezwecke	134.05

Kommentar: Mengenmanagement, eine zähe aber wichtige Aufgabe

Das Mengenmanagement ist eine der wichtigsten Aufgaben des SGPV. Die Steuerung der Produktionsmenge ist das zentrale Element für gute Marktbedingungen und insbesondere für höchstmögliche Produzentenpreise.

Daher setzt der SGPV zwei wichtige Massnahmen um: die Marktentlastungsmassnahmen bei grossen Erntemengen von Brotgetreide und die Ölsaatenzuteilung. Beim Getreide werden Deklassierungen nach der Ernte durchgeführt, als Reaktion auf hohe Erntemengen. Für die Ölsaaten werden die Zuteilungen vor der Saat vorgenommen. Die Mengen werden den Produzenten basierend auf der Nachfrage des Marktes (Ölmühlen und andere Verarbeiter) zugeteilt.

In jedem Fall müssen die Massnahmen für ein Mengenmanagement von den Produzenten unterstützt werden; wenn diese den Nutzen darin nicht verstehen, drohen die Massnahmen ihre Wirksamkeit zu verlieren. Wir bemühen uns um eine klare und transparente Kommunikation in den verschiedenen Etappen aller Massnahmen, damit die Produzenten, welche die Mitglieder des SGPV sind, uns unterstützen können. Falls Sie Zweifel, Fragen oder Anmerkungen haben, zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren um darüber zu sprechen!

Fritz Glauser, Präsident SGPV



«Nur wenn Angebot und Nachfrage übereinstimmen, können die höchst möglichen Produzentenpreise erzielt werden.»

SGPV-FSPC



Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Fédération suisse des producteurs de céréales
Federazione svizzera dei produttori di cereali

Schweizerischer Getreideproduzentenverband
Belpstrasse 26
CH-3007 Bern
Telefon: +41 31 381 72 03
Fax: +41 31 381 72 04
E-Mail : info@fspc.ch

Mehr Infos auf www.sgpv.ch

Nächste Publikationen:

Mit dieser Nummer schliessen wir die Publikation der Marktberichte 2015 ab. Der nächste Marktbericht wird im Frühling 2016 erscheinen und Sie erneut mit aktuellen Beiträgen informieren.

Zögern Sie nicht, uns Ihre Vorschläge mitzuteilen!